

Wochenbericht

Korrigierte Version

Deutsche Unternehmen forschen weniger im Ausland

Seite 2

Forschung und Entwicklung gelten als entscheidender Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Eine Analyse der Forschungsaktivitäten multinationaler Unternehmen zeigt: Deutschland wird als Forschungsstandort offenbar attraktiver. Als Argument für die steuerliche Förderung ist die vermeintliche Abwanderung ihrer Forschung ins Ausland untauglich.

Von Heike Belitz

„Die Internationalisierung von Forschung erlebt zurzeit einen Stillstand“

Seite 9

Sechs Fragen an Heike Belitz

Die Internationalisierung des chinesischen Renminbi: Eine Chance für China

Seite 10

Nach einer vorsichtigen Freigabe des Wechselkurses innerhalb enger Schwankungsbreiten ist die chinesische Währung seit 2008 wieder fest an den US-Dollar gebunden. Mit Hongkong gibt es einen Prüfstein für einen Kapitalmarkt in Renminbi. Die Bandbreite des Wechselkurses müsste jetzt vergrößert werden.

Von Olaf Stier, Kerstin Bernoth und Alexander Fisher

Mehr denn je: Europa braucht eine europäische öffentliche Rating-Agentur

Seite 20

Kommentar von Dorothea Schäfer

Deutsche Unternehmen forschen weniger im Ausland

Heike Belitz
hbelitz@diw.de

Deutschland hat von der Internationalisierung der Forschung und Entwicklung (FuE) in multinationalen Unternehmen profitiert. Nachdem die internationale FuE-Bilanz bis 2001 ausgeglichen war, investieren ausländische Unternehmen inzwischen in Deutschland mehr in FuE als deutsche Unternehmen im Ausland. Der Anteil der FuE-Aufwendungen deutscher Unternehmen im Ausland ist bei weiterhin steigenden globalen Aufwendungen rückläufig. Damit hat sich die Internationalisierung von FuE-Aktivitäten in Deutschland verlangsamt.

Strategische Umstrukturierungen multinationaler Unternehmen bestimmen die Internationalisierung von FuE und nicht Verlagerungen. Vor diesem Hintergrund dürfte auch die derzeit in Deutschland geforderte steuerliche Förderung von FuE nicht zu Rückverlagerungen von FuE aus dem Ausland in nennenswertem Umfang führen.

In den Industrieländern konzentrieren sich Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (FuE) auf multinationale Unternehmen.¹ Sie führen in wachsendem Umfang auch FuE im Ausland durch. Die fortschreitende Internationalisierung von FuE lässt sich *nach innen* an steigenden Anteilen der FuE-Aufwendungen ausländischer Unternehmen an den gesamten FuE-Aufwendungen der Wirtschaft zeigen. Ein im Ausland stärkeres Wachstum der FuE-Aktivitäten multinationaler Unternehmen als im Heimatland ist ein Beleg für die Internationalisierung *nach außen*.

Für global agierende Unternehmen ist es notwendig, Innovationsimpulse in den wichtigsten Märkten und aus den führenden Forschungseinrichtungen weltweit aufzunehmen. Durch eigene FuE im Zielmarkt passen Unternehmen ihre Produkte und Technologien an die Bedürfnisse der Kunden und die Bedingungen der lokalen Produktion an. Zusätzlich gewinnen angebotsseitige Motive an Bedeutung. Dazu zählen der Wissenserwerb durch Kooperation mit Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie die Rekrutierung qualifizierter Ingenieure und Naturwissenschaftler.² In einzelnen Feldern, wie etwa der *roten* und *grünen* Biotechnologie spielt auch die Möglichkeit eine Rolle, in einigen Ländern ohne Reglementierung zu forschen.

Die Analyse der Entwicklung der FuE-Aufwendungen multinationaler Unternehmen im In- und Ausland gibt somit Hinweise darauf, ob ein Forschungs- und Innovationsstandort in Hinblick auf die Rahmen-

1 80 Prozent der FuE-Aufwendungen der Unternehmen in Deutschland entfielen 2007 auf multinationale Unternehmen in deutschem und ausländischem Mehrheitsbesitz, die auch im Ausland FuE durchführen.

2 Vgl. OECD: The Internationalisation of Business R&D, Evidence, Impacts and Implications. Paris 2008; Thursby, J. G., Thursby, M. C.: Here or There? A Survey of Factors in Multinational R&D Location: Report to the Government/University/Industry Research Roundtable. 1. Dezember 2006.

bedingungen für die Umsetzung neuer Produkte und Technologien, auf seine Ausstattung mit qualifiziertem Personal und leistungsfähigen Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen sowie auf die lokalen Kosten von FuE im internationalen Vergleich attraktiv ist.

Die Internationalisierung von FuE spielt derzeit auch in der Diskussion um die Einführung einer steuerlichen Forschungsförderung eine Rolle.³ Befürworter erwarten, dass ausländische FuE-Aktivitäten deutscher Unternehmen aufgrund der steuerlichen Fördermaßnahmen ins Inland zurückverlagert werden. Zudem könne einer Verlagerung inländischer FuE-Aktivitäten ins Ausland vorgebeugt werden.⁴

Das DIW Berlin hat die Internationalisierung von Forschung und Entwicklung untersucht. Basis hierfür sind branchenbezogene Daten zu den FuE-Aufwendungen deutscher Unternehmen im Ausland und ausländischer Unternehmen in Deutschland im Zeitraum von 1995 bis 2007.⁵ Die Internationalisierung der FuE-Aktivitäten multinationaler Unternehmen wird mit der Entwicklung in den USA verglichen, dem einzigen Land, das solche Daten bereits länger erhebt.⁶

FuE-Aufwendungen deutscher Unternehmen im Ausland rückläufig

Die globalen FuE-Aufwendungen deutscher multinationaler Unternehmen sind 2007 gegenüber 2005 nur noch um 300 Millionen auf 38,6 Milliarden Euro gestiegen. Der Zuwachs fand ausschließlich im Inland statt. Im Ausland sanken die FuE-Aufwendungen sogar um zwei Milliarden Euro (knapp 18 Prozent) und lagen bei nur noch 9,5 Milliarden Euro (Abbildung 1).

³ Deutschland ist neben der Schweiz und Schweden eines der OECD-Länder, in denen bisher keine steuerliche FuE-Förderung gewährt wird. Dies ist allerdings im Koalitionsvertrag der Bundesregierung vorgesehen.

⁴ Vgl. Spengel, C. et al.: Steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung (FuE) in Deutschland. Berlin, Heidelberg 2009.

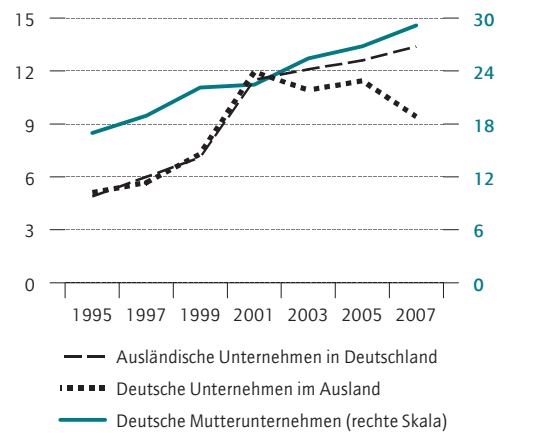
⁵ Multinationale Unternehmen werden dazu den Heimatländern zugeordnet, von denen aus die Unternehmen gesteuert werden. In der Regel sind dort auch die Mehrheitseigentümer ansässig. Vgl. Belitz, H.: Forschung und Entwicklung in multinationalen Unternehmen. Studien zum deutschen Innovationssystem Nr.6-2010, Expertenkommission für Forschung und Innovation (Hrsg.) Berlin, Februar 2010.

⁶ Die Daten für Deutschland ermittelt die Wissenschaftsstatistik GmbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (SV-Wissenschaftsstatistik) seit Mitte der 90er Jahre in Sonderauswertungen ihrer zweijährlichen Erhebungen zu den Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen in der Wirtschaft. Vgl. auch FuE-Aktivitäten deutscher Unternehmen im internationalen Umfeld 2007. In: facts Zahlen & Fakten aus der Wissenschaftsstatistik GmbH im Stifterverband, Essen, November 2009. In den USA werden solche Daten vom Handelsministerium bereits länger erhoben. Vgl. U.S. Department of Commerce. U.S. Affiliates of Foreign Companies und U.S. Direct Investment Abroad.

Abbildung 1

FuE-Aufwendungen deutscher und ausländischer Unternehmen

In Milliarden Euro



Quellen: SV-Wissenschaftsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Deutsche Unternehmen steigern ihre FuE-Aufwendungen im Inland, forschen jedoch immer weniger im Ausland.

Der durchschnittliche Anteil der Auslandsforschung der deutschen Unternehmen beträgt etwa ein Viertel (2005: 30 Prozent).

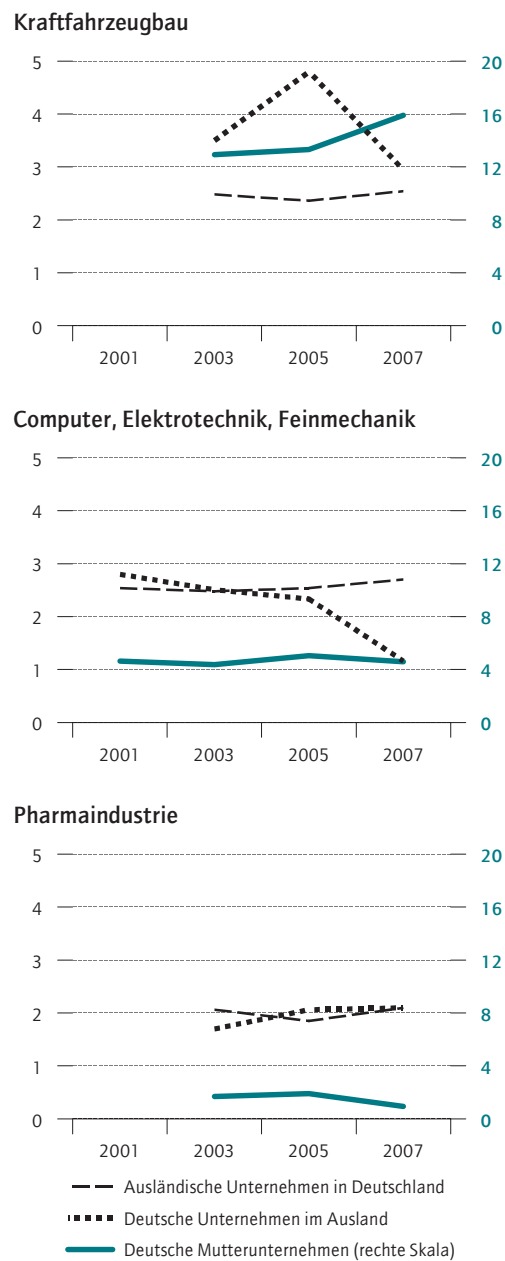
Der starke Rückgang der FuE-Aufwendungen im Ausland ist vor allem auf den Kraftfahrzeugbau und den Branchenkomplex Computerindustrie, Elektrotechnik, Feinmechanik zurückzuführen (Abbildung 2). Auf diese Branchen und die Pharmaindustrie konzentrieren sich die Auslandsaktivitäten der deutschen Unternehmen in FuE (Tabelle 1). Die deutschen Automobilbauunternehmen führten nach 26 Prozent im Jahr 2005 zwei Jahre später nur noch 16 Prozent ihrer FuE-Aktivitäten im Ausland durch. Im Bereich Computerindustrie, Elektrotechnik, Feinmechanik fiel der Auslandsanteil deutscher Unternehmen von 32 auf 20 Prozent. In beiden Branchen bestimmten Großunternehmen diese Entwicklung, die Geschäftsbereiche mit FuE im Ausland ausgliederten. So dürften sich die FuE-Aufwendungen deutscher Unternehmen im Ausland beispielsweise durch die Trennung des Mutterkonzerns Daimler von seiner US-Tochterfirma Chrysler in den Jahren 2006 und 2007 beträchtlich reduziert haben.⁷ Die FuE-Aufwendungen aller deutschen Unternehmen des Kraftfahrzeugbaus sind im Ausland zwischen 2005 und 2007 um 1,8 Milliarden Euro zurückgegangen. Im Branchenfeld Computer-

⁷ Die Differenz der in den jeweiligen Geschäftsberichten der Unternehmen DaimlerChrysler und Daimler für das Jahr 2006 ausgewiesenen weltweiten FuE-Aufwendungen liegt bei 1,6 Milliarden Euro.

Abbildung 2

FuE-Aufwendungen deutscher und ausländischer Unternehmen in ausgewählten Branchen

In Milliarden Euro



Quellen: SV-Wissenschaftsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Ein starker Rückgang der ausländischen FuE-Aktivitäten fällt im Automobilbau und der Elektrotechnik auf.

industrie, Elektrotechnik, Feinmechanik sind die FuE-Aufwendungen deutscher Unternehmen im Ausland von 2005 bis 2007 insgesamt um 1,1 Milliarden Euro gesunken. Allein in der Firma Siemens, die zu dieser Branche gehört, sank die Zahl der FuE-Mitarbeiter außerhalb Deutschlands zwischen 2006 und 2007

um ein Viertel (6 900 Mitarbeiter).⁸ Gleichzeitig ging die Zahl aller Beschäftigten im Ausland um 13 Prozent zurück. Zum Abbau der Auslandsforschung bei Siemens dürften die Ausgliederung von Teilen des Kommunikationsgeschäfts in ein Joint Venture mit Nokia, von Computerdienstleistungen in das Joint Venture mit Fujitsu und der Verkauf des überwiegenden Teils des Industrielogistikgeschäfts wesentlich beigetragen haben.⁹

Die Beispiele zeigen, dass die Umstrukturierung einzelner großer Konzerne großen Einfluss auf die Internationalisierung der Unternehmensforschung eines Landes hat. Die Forschungseinheiten bleiben dabei in der Regel an den jeweiligen Standorten erhalten. Erst im Zuge der Einbindung in die neue, oft bereits internationale Forschungsstruktur kann es auch zur strategischen Neuausrichtung und Kapazitätsänderungen in den FuE-Abteilungen der betroffenen Unternehmen kommen.

In den deutschen Chemie- und Pharmaunternehmen lag 2007 der Anteil der FuE-Aufwendungen im Ausland an den globalen FuE-Aufwendungen bei 44 Prozent. Damit ist das Internationalisierungsniveau seit 2001 in etwa gleichgeblieben. Im Pharmabereich stagnierten die FuE-Aufwendungen deutscher Unternehmen im Ausland nach 2005, im Inland sind sie jedoch auf die Hälfte gesunken. Dies hat dazu geführt, dass der Anteil der FuE im Ausland nun bereits bei knapp 70 Prozent liegt (2005: 52 Prozent).

FuE-Anteil ausländischer Unternehmen bleibt in Deutschland bei einem Viertel

In Deutschland haben ausländische Tochterunternehmen 2007 etwa 13,4 Milliarden Euro für FuE aufgewendet (2005: 12,6 Milliarden Euro) und 81 100 Personen in FuE beschäftigt (2005: 76 600). Somit wird seit 2001 jeder vierte Euro für FuE von Unternehmen in ausländischem Besitz ausgegeben.

Ausländische Unternehmen setzen in Deutschland bei FuE ähnliche technologische und sektorale Schwerpunkte wie ihre einheimischen Wettbewerber. Allerdings konzentrieren sie sich stärker auf Pharma- und Chemieforschung sowie auf Luft- und Raumfahrzeuge (Tabelle 2).

⁸ Der damit verbundene Rückgang der FuE-Aufwendungen im Ausland dürfte bei 600 bis 700 Millionen Euro gelegen haben. Da durch die Umstrukturierungen von Siemens das FuE-Personal auch im Inland um 9 500 Mitarbeiter reduziert wurde, stieg der Anteil der FuE-Beschäftigten im Ausland dadurch von 57 auf 64 Prozent.

⁹ Vgl. Siemens Geschäftsberichte 2006 und 2007.

Tabelle 1

FuE-Aufwendungen von Unternehmensgruppen in Deutschland und den USA 2007

Anteile in Prozent

	Unternehmen im Ausland		Ausländische Unternehmen im Inland		Mutterunternehmen im Inland (mit FuE im Ausland)	
	Deutschland	USA	Deutschland	USA	Deutschland	USA
Kraftfahrzeugbau	31,3	27,0 ¹	19	9,9 ²	54,5	7,8
Pharmaindustrie	22,3	20,3	15,7	37,3	3,2	20,6
Computerindustrie, Elektrotechnik, Feinmechanik ³	12,3	15,6	20,2	9,7	15,7	19,9
Zusammen	65,9	62,9	54,9	56,9	73,2	48,3

1 2005.

2 2006.

3 Für die USA sind nur die Zahlen für die Branche Computer und Elektronik nach nationaler Branchenabgrenzung ausgewiesen.

Quellen: SV Wissenschaftsstatistik; US Handelsministerium; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Die Internationalisierung von FuE ist in Deutschland und den USA auf drei Branchen konzentriert: Kraftfahrzeugbau, Pharmaindustrie sowie Computer- und Elektroindustrie.

In Deutschland ist etwa die Hälfte der Forscher sowohl in der Gruppe der einheimischen Unternehmen als auch der ausländischen Unternehmen in den Branchen Computerindustrie, Elektrotechnik, Feinmechanik und Kraftfahrzeugbau tätig. Die Branche mit dem höchsten Anteil von FuE-Personal in ausländischen Unternehmen ist mit drei Vierteln der sonstige Fahrzeugbau (Luft- und Raumfahrzeug-, Schiff- sowie Schienenfahrzeugbau), gefolgt von der Pharmaindustrie, in der dieser Anteil bei der Hälfte liegt.

Gemessen am Anteil des FuE-Personals an den Beschäftigten, gibt es keine Unterschiede zwischen einheimischen und ausländischen Unternehmen. Ihre

Forschungsschwerpunkte und die FuE-Intensität sind ähnlich.

Starke Verflechtung mit den USA, der Schweiz und Frankreich

Die grenzüberschreitenden FuE-Aktivitäten der Unternehmen in Deutschland haben ähnliche Herkunfts- und Zielländer (Tabelle 3). Das Gewicht eines Heimatlandes wird hier an seinem Anteil am FuE-Personal ausländischer Unternehmen in Deutschland gemessen. Da es bisher keine Informationen über die regionale Verteilung des FuE-Personals deutscher

Tabelle 2

FuE-Personal in Unternehmen in deutschem und ausländischem Mehrheitseigentum in Deutschland 2007

	Insgesamt	Deutsche Unternehmen	Ausländische Unternehmen	Anteil ausländischer Unternehmen in Prozent	Branchenstruktur		FuE-Intensität ¹	
					deutscher	ausländischer	deutscher	ausländischer
					Unternehmen in Prozent		Unternehmen in Prozent	
Insgesamt	316 599	235 463	81 136	25,6	100	100	7,7	8,5
<i>Darunter:</i>								
Unternehmensdienstleistungen	32 649	28 396	4 253	13,0	12,1	5,2	15,7	12,3
Verarbeitendes Gewerbe	276 366	200 965	75 401	27,3	85,3	92,9	8,6	8,9
<i>Darunter:</i>								
Chemische Industrie	41 299	26 927	14 372	34,8	11,4	17,7	11,5	12,2
Chemie ohne Pharmaindustrie	22 623	17 694	4 929	21,8	7,5	6,1	10,1	8,1
Pharmaindustrie	18 676	9 233	9 443	50,6	3,9	11,6	16,1	16,5
Maschinenbau	41 337	33 595	7 741	18,7	14,3	9,5	7,1	6,6
Computerindustrie, Elektrotechnik, Feinmechanik	70 481	49 718	20 763	29,5	21,1	25,6	11,3	11,3
Fahrzeugbau	96 896	72 055	24 840	25,6	30,6	30,6	11,0	13,7
Kraftfahrzeugbau	85 656	69 359	16 298	19,0	29,5	20,1	11,4	13,8
Sonstiger Fahrzeugbau	11 239	2 697	8 542	76,0	1,1	10,5	5,9	13,6

1 Anteil der FuE-Beschäftigten an allen Beschäftigten der jeweiligen Branche.

Quellen: SV Wissenschaftsstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Jeder vierte Forscher ist bei einem ausländischen Unternehmen beschäftigt. Ausländische und einheimische Unternehmen haben in Deutschland ähnliche Branchenschwerpunkte und FuE-Intensitäten.

Tabelle 3

Herkunfts- und Zielländer für FuE multinationaler Unternehmen

Anteile in Prozent

	FuE-Personal ausländischer Unternehmen in Deutschland 2007	Patentanmeldungen deutscher Unternehmen im Ausland ¹ 2002–2005
Europa	55,8	62,3
<i>Darunter:</i>		
Niederlande	15,0	–
Schweiz	12,9	14,0
Frankreich	10,0	13,0
Österreich	–	10,0
Asien	3,6	4,7
Japan	3,3	2,3
Südost-Asien	0,3	2,4
NAFTA (USA, Kanada, Mexiko)	38,9	30,7
Restliche Länder	1,7	2,2
Insgesamt	100	100

¹ Beim Europäischen Patentamt einschließlich PCT.

Quellen: SV Wissenschaftsstatistik; Europäisches Patentamt; PATSTAT, Version 1/2008; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

International wird Wissen vor allem mit verbundenen Unternehmen in den europäischen Nachbarländern und den USA ausgetauscht.

Unternehmen im Ausland gibt, wird das Gewicht eines Ziellandes durch seinen Anteil an den Patentanmeldungen deutscher Unternehmen am Europäischen Patentamt mit Erfinderort im jeweiligen Land gemessen.¹⁰ Die USA sind aus deutscher Sicht das wichtigste Herkunfts- und Zielland für FuE-Aktivitäten und den Wissensaustausch über multinationale Unternehmen, gefolgt von den Nachbarländern Schweiz und Frankreich, den Niederlanden und Österreich. Deutschland steht also immer noch vorwiegend mit den USA und einigen westeuropäischen Nachbarn im Wettbewerb um die besten Forschungsbedingungen für Unternehmen. Allerdings ist zu erwarten, dass einige schnell wachsende Länder wie China und Indien längerfristig ebenfalls zu wichtigen Standorten der Auslandsforschung deutscher Unternehmen heranwachsen werden. Diese Länder bauen derzeit ihre Forschungsinfrastruktur aus und steigern die Zahl der Hochschulabsolventen erheblich.

Die internationale FuE-Bilanz Deutschlands ist positiv

Ausländische Unternehmen investierten 2007 in Deutschland in FuE etwa vier Milliarden Euro mehr als deutsche Unternehmen im Ausland. Damit ist die Bilanz des deutschen Forschungsstandorts positiv, nachdem sie bis 2001 ausgeglichen war. Bei den deutschen multinationalen Unternehmen öffnet sich seit 2001

¹⁰ Vgl. Belitz, H., Schmidt-Ehmcke, J., Zlosysti, P.: Auslandsforschung deutscher Unternehmen – kaum Belege für Abwanderung. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 46/2008.

eine Schere: Während die FuE-Aufwendungen im Inland weiter wachsen, sind sie im Ausland rückläufig.

Diese Entwicklung wird von Unternehmen des Kraftfahrzeugbaus und der Computerindustrie, Elektrotechnik, Feinmechanik getrieben. In beiden Branchen war die internationale FuE-Bilanz Deutschlands zu Beginn des Jahrzehnts ausgeglichen und ist inzwischen positiv, weil deutsche Unternehmen ihre FuE-Aktivitäten im Ausland verringert haben. Deutsche Kraftfahrzeughersteller haben gleichzeitig die FuE im Inland beträchtlich ausgedehnt. Dies spricht für eine hohe Attraktivität des FuE-Standorts Deutschland für diese Branche. Auch in der Computerindustrie, Elektrotechnik, Feinmechanik ziehen sich deutsche Unternehmen aus FuE im Ausland zurück. Allerdings stiegen ihre FuE-Aufwendungen im Inland, wie auch die der ausländischen Unternehmen in Deutschland, in den letzten Jahren nur wenig.

In der Chemieindustrie fällt die internationale FuE-Bilanz hingegen zu Ungunsten Deutschlands aus. Im besonders forschungsintensiven Teilbereich Pharmaindustrie ist sie zwar ausgeglichen, allerdings haben sich die FuE-Aufwendungen deutscher Unternehmen im Inland zwischen 2005 und 2007 halbiert. Da auch die gesamten inländischen FuE-Aufwendungen der Pharmaunternehmen nach mehrjährigem Wachstum seit 2005 stagnieren, deutet dies auf einen Bedeutungsverlust des deutschen Standorts der Pharmaforschung.

In den USA ist die internationale FuE-Bilanz seit längerem positiv (Abbildung 3). Dies geht fast vollständig auf die Entwicklung in der Pharmaindustrie zurück. In den beiden anderen forschungsstarken Branchen mit hohem Internationalisierungsniveau, dem Automobilbau und der Computer- und Elektronikindustrie, ist die internationale FuE-Bilanz negativ (Abbildung 4).

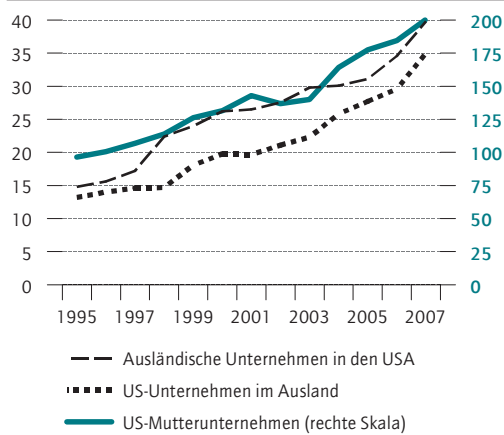
In US-Pharmaunternehmen wuchsen die FuE-Aufwendungen in den letzten Jahren am Heimatstandort etwas schneller als im Ausland. Die FuE-Aufwendungen ausländischer Unternehmen in den USA waren 2007 mit fast 15 Milliarden US-Dollar bereits doppelt so hoch wie die der US-Unternehmen im Ausland. Die internationale FuE-Bilanz nahm dabei nach 2005 noch einmal beträchtlich zugunsten des Forschungsstandorts USA zu. Ein anderes Bild zeigt sich im US-Automobilbau, wo sich die negative internationale FuE-Bilanz zum Nachteil der USA vergrößert. Gleichzeitig stagnieren die FuE-Ausgaben der US-Mutterunternehmen im Inland. Dies deutet auf Nachteile des Forschungsstandorts für die Kraftfahrzeugentwicklung hin.

Ausländische Unternehmen investieren in den USA und – seit 2003 – auch in Deutschland mehr in FuE als

Abbildung 3

FuE-Aufwendungen von amerikanischen und ausländischen Unternehmen

In Milliarden US-Dollar



Quellen: US-Handelsministerium; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Die internationale FuE-Bilanz der USA ist positiv.

umgekehrt einheimische Unternehmen im Ausland. Beide Forschungsstandorte profitieren von der Internationalisierung der FuE in multinationalen Unternehmen. Die positive internationale FuE-Bilanz wird in den USA wesentlich von der Pharmaindustrie und in Deutschland vom Kraftfahrzeugbau bestimmt. Den wichtigsten Beitrag zur Herausbildung und Stärkung dieser sektoralen Gravitationszentren für FuE erbringen die jeweiligen einheimischen Mutterkonzerne. In der Pharmaindustrie der USA haben darüber hinaus ausländische Unternehmen mit ihren stark steigenden FuE-Aufwendungen einen bedeutenden Beitrag geleistet.

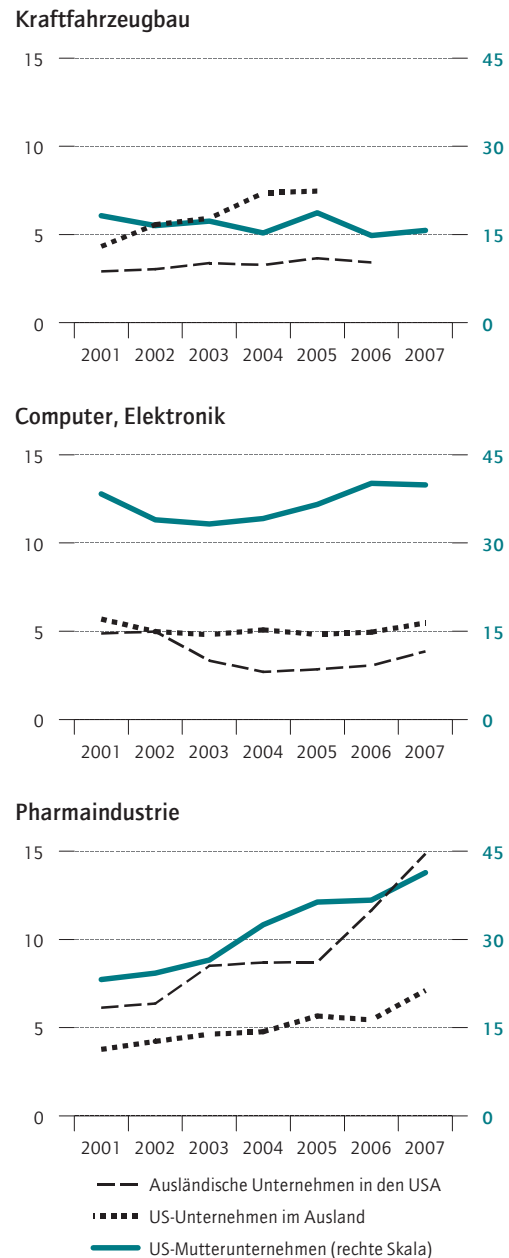
Die Internationalisierung von FuE ist nicht von Verlagerungen geprägt

Die Analyse des sektoralen Internationalisierungsmusters von FuE in Deutschland zeigt, dass Verlagerungen von FuE-Kapazitäten einheimischer Unternehmen an Standorte im Ausland offenbar kein wichtiges Motiv der Internationalisierung von FuE sind. Verlagerungen wären dann zu vermuten, wenn die FuE-Aufwendungen deutscher Unternehmen im Ausland schneller steigen als im Inland. Dies war allerdings nur zwischen 1999 und 2001 zu beobachten. In diesem Zeitraum stiegen aber auch die FuE-Aufwendungen ausländischer Unternehmen im Inland sprunghaft. Die FuE-Aufwendungen deutscher multinationaler Unternehmen im Inland wuchsen hingegen nur in geringem Maße. Der Grund für diese Entwicklungen dürfte vor allem der

Abbildung 4

FuE-Aufwendungen von amerikanischen und ausländischen Unternehmen in ausgewählten Branchen

In Milliarden US-Dollar



Quellen: US-Handelsministerium; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Die FuE-Aufwendungen der Pharmaindustrie konzentrieren sich mehr und mehr in den USA.

Verkauf forschender Unternehmen an ausländische Eigentümer sein. Allein der Verkauf der deutschen Hoechst AG an den französischen Konzern Rhône-Poulenc im Jahr 1999 dürfte dazu einen großen Teil beigetragen haben. So entfiel rund die Hälfte des weltweiten FuE-Aufwands der Hoechst AG im Jahr

1998 in Höhe von knapp zwei Milliarden Euro auf Deutschland.¹¹

Umgekehrt wurde der Rückgang der FuE-Aufwendungen deutscher Unternehmen im Ausland zwischen 2001 und 2007 kaum von Rückverlagerungen geprägt. Die FuE-Aufwendungen deutscher Unternehmen im Ausland nahmen zwar um 2,5 Milliarden Euro ab, ihre FuE-Aufwendungen im Inland stiegen indes bis 2007 um 6,7 Milliarden Euro. Die Internationalisierung beziehungsweise Re-Nationalisierung von FuE in multinationalen Unternehmen wird vor allem durch Umstrukturierungen im Zuge der Expansion beziehungsweise Konzentration der Unternehmen getrieben. Es sind also Übernahmen und Verkäufe von forschenden Unternehmen, die die Entwicklung bestimmen und eben nicht die *Verlagerung* von FuE-Kapazitäten zwischen verschiedenen Ländern. Dies wird auch durch eine Studie untermauert, in der Vertreter 250 multinationaler Unternehmen vorwiegend aus Westeuropa und den USA im Jahr 2005 zu den Motiven und Formen der Einrichtung neuer FuE-Standorte befragt wurden. Nur ein Viertel der zu dieser Zeit neuen oder demnächst geplanten FuE-Einheiten im Ausland wurde als „Verlagerung“ bezeichnet, während drei Viertel als „Expansion“ von FuE charakterisiert wurden.¹²

In Deutschland kam die Internationalisierung von FuE *nach innen* seit Beginn des neuen Jahrtausends zum Stillstand, nachdem sie am Ende der 90er Jahre stark zugenommen hatte, *nach außen* hat sie sogar abgenommen. Auch in den USA, Großbritannien, Frankreich und Schweden ist der Prozess der Internationalisierung von FuE *nach innen* ab 2001 nicht mehr wesentlich vorangekommen (Abbildung 5). *Nach außen* dürfte dies zumindest auch für Schweden und Japan gelten, wo der Anteil der FuE-Aufwendungen einheimischer Unternehmen im Ausland an den FuE-Aufwendungen im Inland nach 2001 nicht mehr stieg.¹³ Lediglich in multinationalen US-Unternehmen nahmen die FuE-Aufwendungen im Ausland zwischen 2001 und 2007 schneller zu als in den USA.

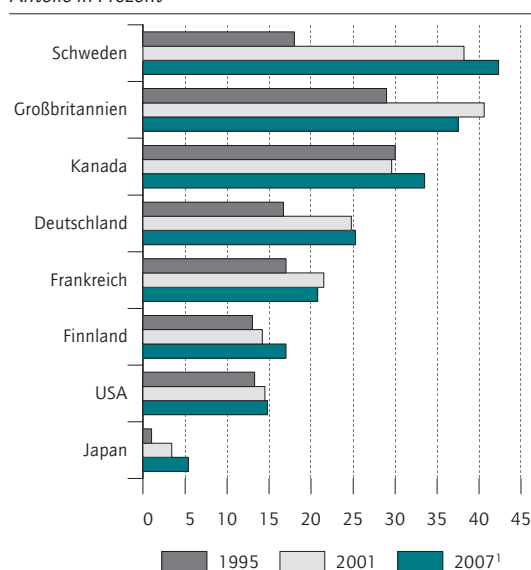
Fazit

Deutschland und die USA haben in den letzten Jahren von der Internationalisierung der FuE multinationaler Unternehmen profitiert. Nachdem in Deutschland die

Abbildung 5

FuE-Aufwendungen ausländischer Unternehmen in ausgewählten Ländern

Anteile in Prozent



¹ Kanada: 2004, Schweden: 2005, Finnland, Frankreich und Japan: 2006.

Quellen: OECD; Nationale Quellen; Berechnungen des DIW-Berlin.

DIW Berlin 2010

In den meisten Ländern haben sich die FuE-Anteile ausländischer Unternehmen seit 2001 kaum geändert.

internationale FuE-Bilanz bis 2001 ausgeglichen war, investieren ausländische Unternehmen inzwischen in Deutschland vier Milliarden Euro mehr als deutsche Unternehmen im Ausland.

Im Mittelpunkt der Unternehmensentscheidungen steht die strategische Umstrukturierung, nicht aber die Verlagerung von Forschungsstandorten. Durch eine Senkung der Kosten für FuE, etwa durch die zur Zeit diskutierte Einführung einer steuerlichen FuE-Förderung – zusätzlich zur etablierten FuE-Projektförderung – wird es deshalb kaum zu einer Rückverlagerung von Forschung nach Deutschland kommen.

Durch die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise ist die Internationalisierung, gemessen an den Direktinvestitionen und den grenzüberschreitenden Unternehmenskäufen und -fusionen im Jahr 2008 wieder gestoppt worden.¹⁴ Dies wird die weitere Internationalisierung von FuE dämpfen.

JEL Classification:
F23, L2, O3

Keywords:
Globalization,
Research and development,
Multinational companies,
R&D tax credit

¹¹ Vgl. Eckert, S.: Auf dem Weg zur Aktionärsorientierung: Shareholder Value bei Hoechst. In: Streeck, W., Höpner, M. (Hrsg.): Alle Macht dem Markt? Fallstudien zur Abwicklung der Deutschland AG. Frankfurt/ New York 2003.

¹² Thursby, J. G., Thursby, M. C., a.a.O.

¹³ Vgl. Online Datenbank der OECD, Globalisierung, stats.oecd.org/index.aspx?r=85052.

¹⁴ Vgl. UNCTAD: World Investment Report. Genf 2009.

Sechs Fragen an Heike Belitz

„Die Internationalisierung von Forschung erlebt zurzeit einen Stillstand“



Frau Dr. Belitz, Sie haben die Internationalisierung von Forschung und Entwicklung untersucht. Wie haben sich die Forschungsausgaben deutscher Unternehmen in den letzten Jahren entwickelt?

Zum einen gab es Ende der 90er Jahre eine große Expansion deutscher Forschungsausgaben im Ausland und auch umgekehrt ausländischer Unternehmen in Deutschland. Seit Beginn des neuen Jahrtausends ist dieser Prozess jedoch zum Stillstand gekommen und zum Teil sogar rückläufig. Die deutschen Unternehmen forschen inzwischen wieder weniger im Ausland, als sie es noch im Jahr 2001 getan haben.

Wirkt sich das auf die Forschungsinvestitionen im Inland aus?

Im Inland haben die deutschen multinationalen Unternehmen in den letzten Jahren ihre Forschungsausgaben weiter gesteigert, im Ausland sind die Forschungsausgaben rückläufig. Das liegt weniger an Verlagerungen oder Rückverlagerungen, sondern daran, dass deutsche Firmen Unternehmensteile oder Tochterunternehmen im Ausland verkauft haben, die dort auch Forschung betrieben haben. Der Prozess ist also verbunden mit strategischen Umstrukturierungen multinationaler Unternehmen.

Wie fällt die internationale Bilanz aus? Sind die Forschungsinvestitionen ausländischer Unternehmen in Deutschland höher als die der deutschen Unternehmen im Ausland?

Diese Bilanz ist für Deutschland seit einigen Jahren positiv. Das heißt, ausländische Unternehmen geben in Deutschland inzwischen pro Jahr etwa vier Milliarden Euro mehr für Forschung aus als umgekehrt deutsche Unternehmen im Ausland.

Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Wirtschaftskrise?

Die Wirtschaftskrise bewirkt im Moment vor allem einen Rückgang der Direktinvestitionen. Auch

die Zahl der grenzüberschreitenden Unternehmensfusionen und Unternehmenskäufe sinkt. Da diese Käufe und Verkäufe eine wesentliche Ursache für die Internationalisierung von Forschung sind, müssen wir davon ausgehen, dass die Internationalisierung von Forschung zurzeit eine Stagnationsphase erlebt.

Was bedeutet das für den Forschungsstandort Deutschland?

Der Forschungsstandort Deutschland wird davon nicht negativ beeinflusst. Wir sehen in den letzten Jahren eine Steigerung der Forschungsaufwendungen sowohl der deutschen als auch der ausländischen Unternehmen sowie auch der kleinen und unabhängig forschenden Unternehmen, die nicht in die Internationalisierung eingebunden sind. Es gibt natürlich gewisse Bremspuren. Viele Unternehmen haben jetzt doch zunehmend Schwierigkeiten, die sehr hohen Forschungsaufwendungen durchzuhalten, obwohl es gerade jetzt nötig ist, in neue Produkte und Technologien zu investieren.

» Eine steuerliche Förderung würde Forschung nicht nach Deutschland zurückbringen. «

Sollte der Staat Forschungsaktivitäten durch Steuererleichterungen fördern?

Von den Befürwortern einer solchen Förderung wird oft angeführt, dass damit eine Rückverlagerung von Forschungsaktivitäten im Ausland nach Deutschland erreicht werden könnte oder dass die vermeintliche Abwanderung von Forschungsaktivitäten ins Ausland verhindert werden könnte, wenn die Forschungskosten durch eine steuerliche Förderung gesenkt werden. Die entscheidenden Motive für Forschung im Ausland liegen aber nicht bei den Kosten, sondern eher bei der Eroberung neuer Märkte, bei der Sicherung von Märkten und bei der Nutzung der Vorteile von Forschungskompetenzen im Ausland. Daher glauben wir nicht, dass es einen entscheidenden Einfluss auf die Internationalisierung hat, wenn Deutschland eine steuerliche Forschungsförderung einführt.

Dr. Heike Belitz,
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin in der Abteilung
Innovation, Industrie,
Dienstleistung
am DIW Berlin

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Die Internationalisierung des chinesischen Renminbi: Eine Chance für China

Olaf Stier*
olaf.stier@commerzbank.com

Kerstin Bernoth
kbernoth@diw.de

Alexander Fisher
afisher@diw.de

China hat erste Schritte unternommen, die auf eine Internationalisierung des Renminbi hindeuten. So hat das Land vorsichtige Maßnahmen zur Öffnung der Kapitalbilanz getroffen und 2005 Währungsschwankungen innerhalb einer engen Bandbreite zugelassen. Die Nutzung von Hongkong als Prüfstein für eine Internationalisierung des Renminbi ermöglicht die Entwicklung eines Offshore-Renminbi-Marktes. In diesem Zusammenhang bedeutete die stillschweigende erneute Anbindung des Renminbi an den US-Dollar im Jahr 2008 einen Rückschritt auf dem Wege der Internationalisierung.

Statt den Renminbi erneut an eine fremde Währung zu binden, sollte China die Bandbreite für den Handel mit dem Renminbi allmählich vergrößern. Eine unabhängige Geldpolitik und ein freier Devisenhandel sind zwei der Eckpfeiler eines modernen Finanzwesens. Die Liberalisierung der Kapitalbilanz ist ein gradueller Prozess und sollte Hand in Hand mit der Etablierung eines starken chinesischen Finanzsektors gehen. Sobald dieses ausländisches Kapital auf flexible, unabhängige Weise absorbieren kann, hat der Renminbi gute Chancen, sich zu einer angesehenen internationalen Währung zu entwickeln.

Chinas Integration in die Weltwirtschaft trägt erheblich zum globalen Wirtschaftswachstum bei. Zahlreiche Staaten profitieren davon, indem sie Güter nach China exportieren oder chinesisches Kapital ins eigene Land holen. Gleichzeitig führt Chinas wirtschaftliche Expansion – gekoppelt mit einer exportorientierten Währungspolitik – zu massiven Ungleichgewichten in den Handelsbilanzen, insbesondere zwischen China und westlichen Ländern. Chinas Erfolge als eine treibende Kraft der Weltwirtschaft werfen die Frage auf, wie sich die chinesische Währung in den globalen Handelssystemen und auf den Kapitalmärkten positioniert. Eine internationale Währung sollte weltweit akzeptiert sein als Kontrahierungswährung im Güterhandel, als frei konvertierbare Recheneinheit und als liquide Anlagewährung eines gut entwickelten Finanzmarktes. Dies trifft gegenwärtig für den Renminbi nicht zu, der grenzübergreifend kaum akzeptiert werden kann, dessen Wert fest an den US-Dollar gebunden und der nicht konvertierbar ist. Obwohl China und der Westen gleichermaßen die Internationalisierung des Renminbi als notwendige Entwicklung betrachten, stehen sich die jeweiligen Argumente nahezu diametral gegenüber. China äußert Kritik an der derzeitigen Vorherrschaft des US-Dollar im Welthandel und auf den Kapitalmärkten und spricht sich für die Etablierung des Renminbi als Alternative aus.¹ Es hofft damit, seine Abhängigkeit vom US-Dollar als Kontrahierungs- und Anlagewährung zu verringern. Der Westen hingegen würde die Internationalisierung des Renminbi begrüßen, weil dies mit einem flexibleren Wechselkursystem einherginge. Letzteres würde in den Augen der westlichen Staaten dazu beitragen, die internationalen Ungleichgewichte zu verringern.²

¹ Zhou, X.: Reform the International Monetary System. Gouverneur der Chinesischen Zentralbank, März 2009; Aussagen von Wu Xiaoling, frühere stellvertretende Direktorin der Chinesischen Zentralbank, Dezember 2008.

² Im März 2010 erklärte US-Präsident Barack Obama, aus einem stärker marktorientierten chinesisches Währungssystem würden sich Vorteile für die ganze Welt ergeben.

* Regionalleiter Treasury Asien, Commerzbank AG, Singapur

Der Erfolg einer Internationalisierung des Renminbi hängt stark von Chinas Strategie in Hinblick auf seine Kapitalbilanz sowie von seiner Währungspolitik ab. Das Mundell-Fleming-Trilemma – also die Annahme, dass ein Staat unmöglich freie Kapitalströme und geldpolitische Autonomie erreichen kann, wenn gleichzeitig die Wechselkurse festgeschrieben sind – erweist sich in diesem Zusammenhang als nützliches Konzept. Danach lassen sich jeweils nur zwei der genannten Zustände gleichzeitig erreichen. Auf China bezogen bedeutet dies: Infolge der unabhängigen Geldpolitik und des Systems fester Wechselkurse muss das Land die Kapitalströme kontrollieren. Würde China seine Kapitalbilanz öffnen, aber weiterhin an festen Wechselkursen festhalten, verlöre die chinesische Geldpolitik ihre Wirkung. Bislang setzt die Chinesische Zentralbank in Zeiten starker Konjunktur den Leitzins herauf, um Liquidität aus den Geldmärkten abzuziehen. Steigende Zinsen bei konstanten Wechselkursen stärken aber den Zufluss ausländischen Kapitals, das die chinesische Liquidität erhöhen und die Wirksamkeit der Geldpolitik beschränken würde. Wenn China seine Abhängigkeit vom US-Dollar verringern und den Renminbi internationalisieren will, wird es freien Kapitalverkehr zulassen müssen. Ausländische Investoren und Exporteure werden weiterhin nur widerwillig Renminbi akzeptieren, wenn die Möglichkeiten, in dieser Währung zu bezahlen, sie umzutauschen oder in sie zu investieren, weiter so begrenzt bleiben wie bisher. Allerdings muss ein Land für die Liberalisierung der Kapitalströme vom System fester Wechselkurse Abschied nehmen. Diese Lektion mussten während der Asienkrise die Länder auf schmerzhaft Weise erfahren, die bei freiem Kapitalverkehr an festen Wechselkursen festhielten.

Bereits eingeführte Maßnahmen geben die Richtung vor

Bislang beschreitet China den Weg bescheidener, gleichzeitig erfolgreicher Maßnahmen zur Liberalisierung der Kapitalbilanz und des Wechselkurses.

Bilaterale Devisenswapgeschäfte

China hat mit Ländern wie Argentinien, Südkorea, Indonesien, Malaysia und Weißrussland Devisenswapgeschäfte abgeschlossen, in deren Rahmen diese Staaten bedeutende Geldmengen ihrer eigenen Währung in Renminbi umtauschen können. Dadurch wird China für den Fall, dass die jeweilige Währung auf internationalen Finanzmärkten unter starken Verkaufsdruck gerät, eine stabilisierende Rolle zugewiesen.

Grenzüberschreitende Handelsfinanzierung

Chinas Staatsrat erlaubt einer zunehmenden Zahl von Exporteuren und Importeuren in südchinesischen Pro-

vinzen, ihre grenzüberschreitenden Transaktionen mit ausländischen Unternehmen in Renminbi abzuwickeln. Gleichzeitig können sich ausländische Banken um eine Renminbi-Genehmigung bemühen, mit der sie für ihre Geschäftskunden an Orten wie Hongkong oder Singapur Konten in Renminbi eröffnen dürfen. Je stärker die Verhandlungsposition chinesischer Unternehmen gegenüber ihren ausländischen Geschäftspartnern ist, desto nachdrücklicher werden chinesische Konzerne auf die Abwicklung in Renminbi statt in US-Dollar drängen, um Währungsrisiken zu vermeiden. Dies könnte angesichts wachsender chinesischer Unternehmen ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer Internationalisierung des Renminbi werden.

Hongkong als Prüfstein für die Internationalisierung des Renminbi

Hongkong wird von der chinesischen Regierung als Prüfstein für einen Kapitalmarkt in Renminbi aufgestellt. Bestimmte Banken dürfen in Hongkong mit behördlicher Erlaubnis verzinsliche Wertpapiere in Renminbi ausstellen, und in Hongkong ansässige Personen sowie dort niedergelassene Banken können diese Wertpapiere erwerben (Tabelle 1). Dieses Vorgehen könnte dazu beitragen, einen Offshore-Geldmarkt zu schaffen, der die Liberalisierung der Zinssätze im restlichen China beschleunigt. Während die allgemeinen chinesischen Zinssätze für den Renminbi von der Zentralbank festgelegt werden, unterliegen sie in Hongkong den Kräften des Marktes und werden inzwischen von den Marktteilnehmern als Bezugsgröße genutzt. Banken in Hongkong, die in verzinsliche Offshore-Wertpapiere in Renminbi investieren, profitieren von den höheren Erträgen dieser langfristigen Papiere und können ihrerseits für Renminbi-Einlagen höhere Zinssätze bieten als die Banken im restlichen China. Dadurch gewinnen Einlagen in Renminbi an Attraktivität und verschaffen gleichzeitig den Banken positive Zinsmargen (Abbildung 1). Daneben werden auch sogenannte *Non-deliverable*

Tabelle 1

In Renminbi ausgestellte Wertpapiere aus Hongkong

	Ausgebendes Institut	In Milliarden Renminbi
Juli 2007	China Development Bank	5
August 2007	China Export-Import Bank	2
September 2007	Bank of China	3
Juli 2008	Bank of Communication	3
August 2008	China Construction Bank	3
August 2008	China Export-Import Bank	3
September 2008	Bank of China	3
Juli 2009	Bank of East Asia	1
August 2009	China Development Bank	3
August 2009	HSBC	2
September 2009	Finanzministerium	6

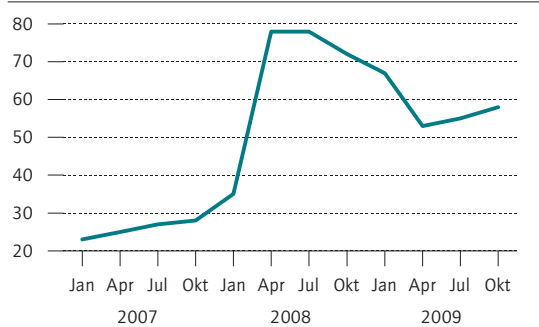
Quelle: Bloomberg.

DIW Berlin 2010

Abbildung 1

In Renminbi geführte Einlagen in Hongkong

In Milliarden Renminbi



Quellen: HSBC Global Research, Oktober 2009; eigene Berechnungen.

DIW Berlin 2010

Vor allem im ersten Quartal des Jahres 2008 sind die Einlagen in Renminbi stark gewachsen.

forwards (NDF) angeboten. Diese Termingeschäfte werden in US-Dollar abgewickelt und bestimmen den Terminpreis des Renminbi. Indirekt ermöglichen sie also die Berechnung der Renminbi-Zinssätze auf dem Offshore-Geldmarkt.

Verwendung des Renminbi durch den IWF

Die Chinesische Zentralbank und der Internationale Währungsfonds (IWF) haben sich im Jahr 2009 darauf geeinigt, dass China zum Kauf von Sonderziehungsrechten Renminbi einsetzen kann. Dies hat für China in erster Linie den Vorteil, dass es seinen Einfluss im IWF erhöhen kann. Als zweite und im Kontext der Internationalisierung wichtigere Folge etabliert sich der Renminbi hierdurch bei einer einflussreichen internationalen Organisation, die ihre Renminbi-Reserven nun einsetzen kann, um Kredite an bedürftige Entwicklungsländer zu vergeben. Diese Staaten können dann chinesische Produkte oder Rohstoffe gegen Renminbi erwerben. Durch diese Transaktionen wird die Stellung des Renminbi weiter gestärkt.

Kapitalzuflüsse

Bislang gibt die chinesische Regierung Kapitalzuflüssen gegenüber Kapitalabflüssen den Vorzug. Sie begrüßt Kapitalzuflüsse im Rahmen von ausländischen Direktinvestitionen (FDI), grenzüberschreitenden Handelsabschlüssen in Renminbi, der Rückführung ausländischer Gewinne chinesischer Unternehmen, des *Qualified Foreign Institutional Investor scheme (QFII)* und von Überweisungen durch im Ausland lebende Chinesen.¹ Doch wegen der ver-

¹ Im Rahmen des QFII dürfen lizenzierte ausländische Investoren in Renminbi gehandelte A-Aktien in China erwerben.

Tabelle 2

Änderung der Devisenreserven im 4. Quartal 2009

In Milliarden US-Dollar

Insgesamt	128
Wechselkursgewinne auf Devisenreserven ¹	0
Erträge aus Devisenreserven ²	11
Handelsüberschuss	61
Direktinvestitionen	26
Mögliche spekulative Kapitalzuflüsse	30

¹ Geringe Veränderung von Renminbi zu US-Dollar, Euro und Yen.

² 1,8 Prozent jährlich. Schätzung auf der Grundlage von 2 399 Milliarden US-Dollar Devisenreserven. Hier wird davon ausgegangen, dass 48 Prozent der Devisenreserven in verzinslichen Wertpapieren mit einer durchschnittlichen Laufzeit von fünf Jahren und 52 Prozent in ertragsarmen Wertpapieren mit kurzer Laufzeit angelegt sind (70 Prozent US-Dollar, 30 Prozent andere Währungen).

Quellen: Bloomberg; eigene Berechnungen.

DIW Berlin 2010

meintlichen Unterbewertung des Renminbi könnten die Marktteilnehmer diese Wege des Kapitalzuflusses unter Umständen dazu nutzen, mit entsprechenden Währungspositionen auf eine zukünftige Aufwertung des Renminbi zu spekulieren, statt ihre Mittel für produktive Investitionen einzusetzen. Es ist davon auszugehen, dass sich auf diese Weise bedeutende Mengen spekulativen Kapitals akkumulieren. Allein im vierten Quartal 2009 nahmen die Devisenreserven Chinas um 128 Milliarden US-Dollar zu, schätzungsweise 30 Milliarden US-Dollar (20 Prozent) davon sind Spekulationskapital (Tabelle 2). Nicht in dieser Zahl enthalten sind potentiell spekulative Kapitalzuflüsse, die im Rahmen von ausländischen Direktinvestitionen ins Land gebracht wurden.

Neuerliche Wechselkurs-Fixierung: Ein teurer Rückschritt

Viele Jahre lang war der Renminbi zu einem offiziellen Umrechnungskurs von 8,28 Renminbi für einen US-Dollar an die amerikanische Währung gebunden. Sogar während der Asienkrise von 1997/98 hielt China den Wechselkurs stabil und ließ in einem bereits getrübbten Finanzklima keine Abwertung zu. Mit dieser Entscheidung vermied China eine Ausweitung der asiatischen Finanzkrise auf die eigene Wirtschaft.

Schließlich beschloss die chinesische Regierung im Jahr 2005, die Anbindung seiner Währung an den US-Dollar durch die Bindung an einen Währungskorb zu ersetzen.² Gleichzeitig stimmte die Chinesische Zentralbank täglichen Schwankungen von 0,3 Pro-

² Auch bekannt als *Managed Floating*. Darin enthalten waren die Währungen der USA, der EU, Japans, Grossbritanniens, Russlands, Malaysias, Südkoreas, Australiens, Thailands und Kanadas.

zent, ab 2007 um 0,5 Prozent, gegenüber dem US-Dollar zu und führte Währungsderivate in Renminbi ein.³ Alle (auch ausländische) Banken können seither Lizenzen für den Handel mit Währungsderivaten wie Devisentermingeschäften und Devisenswappgeschäften in Renminbi erwerben. Nachdem der Renminbi von 2005 bis 2008 um 21 Prozent gegenüber dem US-Dollar aufgewertet worden war, führten die chinesischen Behörden jedoch die Anbindung an den US-Dollar stillschweigend wieder ein, und zwar zu einem Wechselkurs von 6,828 Renminbi. Diese Entscheidung zugunsten eines festen Umrechnungskurses fiel nach der Ausweitung der amerikanischen Immobilienkrise zu einer globalen Finanzkrise. Wichtigster Grund dafür dürfte das Bestreben gewesen sein, die chinesischen Exporte zu stimulieren und China vor extremen Währungsschwankungen zu schützen. Außerdem könnte China die stabilisierende Rolle, die es nach eigener Auffassung während der Asienkrise gespielt hatte, wieder aufleben lassen wollen. Chinas Bemühungen um eine Internationalisierung des Renminbi könnten jedoch aufgrund dieses Schritts nicht mehr ernst genommen und Marktteilnehmer zu einseitigen Wetten auf einmalige Auf- oder Abwertungen des Renminbi verlockt werden. Protektionistischen Tendenzen in westlichen Ländern, vor allem in den USA, wurde politischer Auftrieb verschafft, die in erschweren chinesischen Exporten münden können.

Kosten der Neutralisierung des Kapitalzuflusses

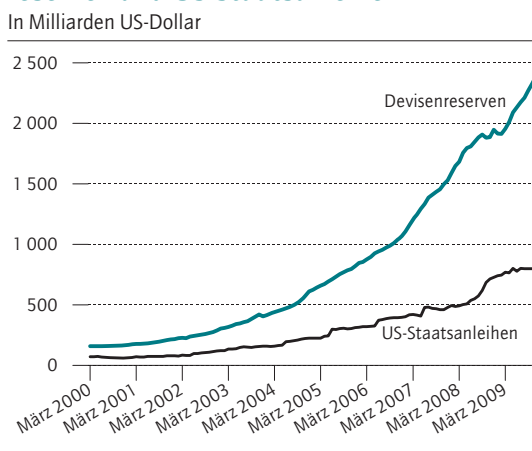
Seit dem chinesischen Beitritt zur Welthandelsorganisation im Jahr 2001 hat China mit seiner exportorientierten Wachstumsstrategie Monat für Monat beträchtliche Handelsüberschüsse erzielt, vor allem in US-Dollar (Abbildung 2).

Die chinesischen Exporteure wollen ihre US-Dollar-Guthaben in Renminbi umtauschen, was den auf der chinesischen Währung lastenden Aufwertungsdruck noch verstärkt. Um diesen Aufwertungsdruck abzuschwächen, kauft die Chinesische Zentralbank beständig zum offiziellen Wechselkurs US-Dollar für Renminbi auf. Doch infolge dieser Transaktionen erhöht sich das Renminbi-Volumen, das auf dem nationalen Geldmarkt verfügbar ist. Um der massiven Ausweitung der Geldmenge und der damit verbundenen Inflationsgefahr entgegenzuwirken, dämmt die Chinesische Zentralbank die in Renminbi vorhandene Liquidität durch die Ausgabe von Staatsanleihen mit kurzer Laufzeit ein und sorgt damit praktisch für eine Neutralisierung des Kapitalzuflusses. In der Folge weist die Bilanz der Chinesischen Zentralbank als Aktiva umfangreiche Investitionen in US-Staatsan-

³ Gegenüber anderen Währungen wurde die Bandbreite von 0,3 Prozent beibehalten.

Abbildung 2

Chinas Bestände an Fremdwährungsreserven und US-Staatsanleihen



Quellen: Bloomberg; eigene Berechnungen. **DIW Berlin 2010**

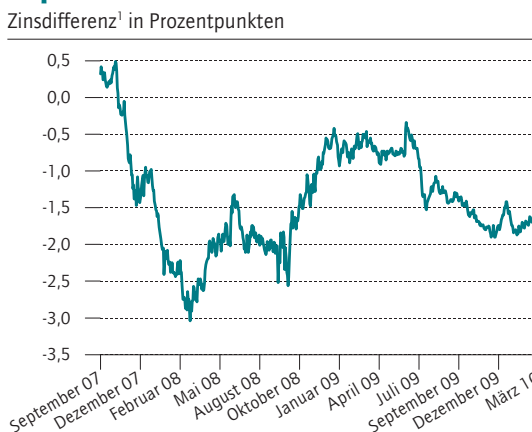
Chinas Devisenreserven sind seit dem Jahr 2000 rasant gestiegen. Zusätzlich wird ein beachtliches Volumen an US-Staatsanleihen gehalten.

leihen und als Verbindlichkeiten Staatsanleihen in Renminbi auf. Die Chinesische Zentralbank übernimmt dadurch nicht nur das Währungsrisiko für Wechselkursschwankungen zwischen Renminbi und US-Dollar, sondern auch die Kosten in Höhe der Differenz zwischen US-amerikanischen und chinesischen Zinssätzen (Abbildung 3).

Momentan liegen die Kosten der Neutralisierung für die Chinesische Zentralbank bei etwa 1,5 Prozent des Wertes ihrer Bestände an US-Staatsanleihen. Da die

Abbildung 3

Kosten der Neutralisierung des Kapitalzuflusses



¹ Zinssatz der gehaltenen US-Staatsanleihen abzüglich des Zinssatzes chinesischer Anleihen zur Neutralisierung des Kapitalzuflusses.

Quellen: Bloomberg; eigene Berechnungen. **DIW Berlin 2010**

Derzeit liegen die Kosten bei 1,5 Prozent.

Bilanz der Chinesischen Zentralbank einen Gesamtbestand an US-Staatsanleihen im Wert von etwa 800 Milliarden US-Dollar ausweist, könnten sich die jährlichen Kosten auf rund zwölf Milliarden US-Dollar belaufen. Jegliche Zinserhöhung durch die Chinesische Zentralbank würde diesen Effekt noch verstärken.

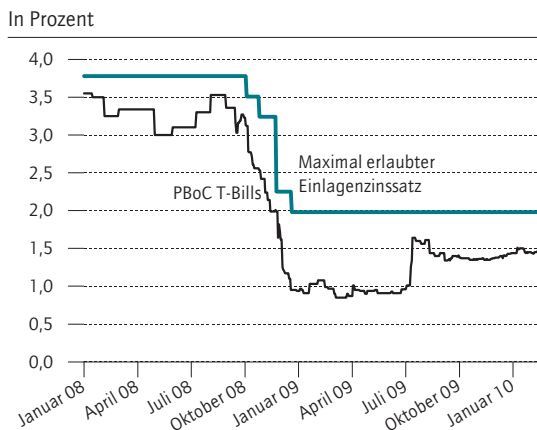
Kontrollverlust in der Geldpolitik

Durch die Neutralisierung der Kapitalzuflüsse hat die Chinesische Zentralbank praktisch die Kontrolle über ihre eigene Bilanz verloren und lässt zu, dass ihre Geldpolitik von der Währungspolitik der Regierung bestimmt wird. Die Chinesische Zentralbank absorbiert immer weitere US-Dollar-Zuflüsse und bläht damit auf passive Weise ihre Bilanz auf, indem sie Forderungen in US-Dollar erwirbt und Verbindlichkeiten in Renminbi generiert. Gleichzeitig machen die chinesischen Banken, die als Verbindung zwischen Privatwirtschaft und Chinesischer Zentralbank fungieren, mit den Einlagen ihrer Kunden ein Verlustgeschäft. In China sind die Zinssätze nicht frei wählbar, sondern bewegen sich innerhalb einer von der Chinesischen Zentralbank vorgegebenen Bandbreite (Abbildung 4).⁴ Dies gilt sowohl für die Zinsen, die chinesische Banken ihren Kunden für Einlagen in Renminbi zahlen, als auch für die Zinsen auf Einlagen bei der Chinesischen Zentralbank und auf deren Staatsanleihen. Da Einlagen bei der Chinesischen Zentralbank genau wie deren Staatsanleihen geringere Erträge abwerfen als Einlagen bei Geschäftsbanken, erwirtschaften die chinesischen Banken mit der Bereitstellung liquider

⁴ Der maximale Zinssatz, den Banken für Einlagen anbieten dürfen, ist von der Chinesischen Zentralbank vorgegeben (derzeit etwa zwei Prozent).

Abbildung 4

Zinssätze der Chinesischen Zentralbank



Quelle: Bloomberg.

DIW Berlin 2010

Der maximale Zinssatz für Bankeinlagen in China beträgt rund zwei Prozent.

Mittel Verluste und müssen auf diese Weise einen Teil der Kosten für die Neutralisierung der Kapitalzuflüsse übernehmen. Die grundlegenden Funktionen der chinesischen Banken und der Geldpolitik der Chinesischen Zentralbank scheinen also durch die Abhängigkeit von der Währungspolitik der Regierung ihre Wirkung zu verlieren. Solange kein moderner chinesischer Finanzsektor existiert, dessen Zinssätze frei von den Geschäftsbanken festgelegt werden und dessen Geldpolitik unabhängig von der Zentralbank gesteuert wird, werden ausländische Investoren ihre Vorbehalte gegenüber dem Renminbi als internationale Währung nicht aufgeben.

Sollte China sich für eine Währungspolitik mit flexibleren Wechselkursen entscheiden, würden die oben beschriebenen Kosten verringert oder sogar vollständig vermieden. Protektionistischen Tendenzen würde das Fundament entzogen, und die Kosten der Neutralisierung des Kapitalzuflusses würden fallen, da die Aufwertung des Renminbi zu einer verringerten Attraktivität chinesischer Exporte führen würde. Der Dollarzufluss würde gebremst, und die Chinesische Zentralbank könnte die Kontrolle über die Geldpolitik übernehmen.⁵

Schritte zur Internationalisierung – lernen von anderen asiatischen Ländern

China wird früher oder später über Zeitpunkt und Abfolge von Maßnahmen zur Liberalisierung der Kapitalbilanz und zur Schaffung eines flexiblen Währungssystems entscheiden müssen, die letztendlich zur Internationalisierung des Renminbi führen können. Erfahrungen aus der Asienkrise und aus der Spekulationsblase in Japan legen nahe, zunächst die Kontrolle über die Kapitalströme beizubehalten und sich langsam in Richtung flexibler Wechselkurse zu bewegen.

Die Japan-Krise

Japan befand sich während der 60er und 70er Jahre in einer sehr ähnlichen Lage wie das heutige China. Genau wie China erlebte Japan eine Zeit starken Wirtschaftswachstums. Die japanischen Finanzmärkte waren damals stark reguliert, und die Zinssätze wurden vom Finanzministerium zentral festgelegt. Während dieser Jahrzehnte des Wachstums erwirtschaftete Japan einen zunehmenden Handelsüberschuss, hauptsächlich gegenüber den USA. Aufgrund dieser Überschüsse und der Menge an US-Dollar-Reserven, die

⁵ Der Entwurf des 5-Jahres-Plans 2011–2015 nennt als wichtigste Ziele unter anderem „die Verringerung der Abhängigkeit vom Export und von Anlageinvestitionen sowie die Stärkung des Binnenkonsums“ (nach Aussage eines am Entwurf Beteiligten vom 19. Januar 2010).

Japan während der 80er Jahre anhäuften, drängten die USA Japan zu einer Aufwertung des Yen gegenüber dem US-Dollar. Im Jahr 1985 wurde der US-Dollar in einer abgestimmten Maßnahme der weltweit größten Volkswirtschaften (Plaza-Abkommen) geschwächt und der Yen im Gegenzug um 50 Prozent aufgewertet.⁶ Anders als das heutige China hatte Japan jedoch zur damaligen Zeit seine Kapitalbilanz bereits liberalisiert, sodass freie Kapitalzu- und -abflüsse möglich waren. In der Folge erlebte Japan enorme Kapitalzuflüsse, weil ausländische Investoren am japanischen Boom teilhaben wollten und auf die Aufwertung der Währung spekulierten. Dieser Kapitalstrom vergrößerte die Geldmenge und hielt die heimischen Zinsraten künstlich niedrig. Billiges Geld trieb die Preise für Immobilien und andere Vermögenswerte immer höher, bis die Blase Ende der 80er Jahre schließlich platzte. Die anschließende Kreditkrise war so verheerend, dass Japan heute, 20 Jahre später, noch immer mit den Folgewirkungen wie niedrigem Wachstum, hoher Staatsverschuldung und einer verhaltenen wirtschaftlichen Stimmungslage kämpft.

Die Asienkrise

Auch die südostasiatischen Staaten hatten während der 90er Jahre ihre Kapitalbilanzen liberalisiert. Ihre Wirtschaft boomte und lieferte hohe Investitionsrenditen. Große Mengen ausländischen Kapitals flossen in diese Länder. Die nationalen Behörden versuchten, ihre Währungssysteme zu steuern, um starke Aufwertungen zu vermeiden, die dem Export hätten schaden können. Durch die Kapitalzuflüsse entstanden Spekulationsblasen auf dem Aktien- und dem Immobilienmarkt. Als die asiatische Blase 1997 platzte, kam es zu einer Umkehrung der Kapitalflüsse, denn das ausländische Kapital wurde umgehend aus den betroffenen Ländern abgezogen. Die plötzlichen Kapitalabflüsse verursachten eine schwere Schuldenkrise und eine Aufweichung der Währungen. Die Zentralbanken rangen mit aller Kraft um eine Stabilisierung ihrer Währungen und setzten die hart verdienten ausländischen Währungsreserven für Interventionen auf den Devisenmärkten ein. In Folge der rapide schwindenden Devisenreserven entschieden sich die Zentralbanken für deutliche Zinserhöhungen, um ausländische Investoren im Land zu halten. Doch die hohen Zinssätze trieben die asiatischen Volkswirtschaften in eine noch tiefere Rezession, sodass diese Länder sich schließlich hilflos an den IWF wenden mussten.

Beide Krisen zeichneten sich dadurch aus, dass erhebliche Summen ausländischen Kapitals in die Boom-

Nationen strömen konnten, weil deren Kapitalbilanzen bereits liberalisiert waren. Statt jungen Währungssystemen Mittel zur Verfügung zu stellen, waren die ausländischen Investoren vielmehr daran interessiert, auf kurzfristige Aufwertungen zu spekulieren. Diese enormen Kapitalzuflüsse vergrößerten die Geldmenge und verstärkten den lokalen Kreditboom. Die Geldpolitik der Zentralbanken erwies sich als unwirksam, und das Ansehen der betroffenen Währungen wurde für viele Jahre beschädigt.

Fazit

China hat erste Schritte unternommen, die auf eine Internationalisierung des Renminbi hindeuten. So hat das Land vorsichtige Maßnahmen zur Öffnung der Kapitalbilanz getroffen und ließ von 2005 bis 2008 Währungsschwankungen innerhalb einer engen Bandbreite zu. Die Nutzung von Hongkong als Prüfstein für eine Internationalisierung des Renminbi ist ein Schritt in die richtige Richtung, weil so zumindest ein Offshore-Renminbi-Markt ermöglicht wird. In der momentanen Situation sollte China einem flexiblen Währungssystem Priorität gegenüber einer Liberalisierung der Kapitalbilanz einräumen. Die anhaltende Kontrolle der Kapitalströme verhindert das Hereinströmen grösserer Summen spekulativen Kapitals nach China, das eine destabilisierende Wirkung auf die chinesische Wirtschaft und Währung entfalten könnte. Doch Schritte hin zu einem flexiblen Währungssystem würden dabei helfen, das Risiko protektionistischer Rückschläge zu mindern, die Belastung durch die Neutralisierung von Kapitalzuflüssen zu senken und der Chinesischen Zentralbank die Kontrolle über die Geldpolitik zu sichern. In diesem Sinn bedeutet die stillschweigende erneute Anbindung des Renminbi an den US-Dollar von 2008 einen Rückschritt. Statt den Renminbi erneut an eine fremde Währung zu binden, sollte China die Bandbreite für den Handel mit dem Renminbi allmählich vergrößern. Dadurch erhielten die Marktteilnehmer genügend Zeit, um sich an flexible Wechselkurse zu gewöhnen, und der Aufbau einer Finanzinfrastruktur für den Devisenhandel würde unterstützt. Zudem würden chinesische Banken und Unternehmen weniger dazu neigen, das Fremdwährungsrisiko in ihren Bilanzen zu unterschätzen, wenn sie sich mit Wechselkursrisiken auseinandersetzen müssten. Eine unabhängige Geldpolitik und ein freier Devisenhandel sind zwei der Eckpfeiler eines modernen Finanzwesens. Die Liberalisierung der Kapitalbilanz ist ein gradueller Prozess und sollte Hand in Hand mit der Etablierung eines starken chinesischen Finanzsektors gehen. Sobald dieser ausländisches Kapital auf flexible, unabhängige Weise absorbieren kann, hat der Renminbi gute Chancen, sich zu einer angesehenen internationalen Währung zu entwickeln.

JEL:
E42, E50, F30

Keywords :
Internationalization,
Renminbi,
Reserves,
Currency regime,
Monetary policy

⁶ Gemäß dem im Plaza Hotel in New York von den USA, Japan, Westdeutschland, Frankreich und Großbritannien unterzeichneten Abkommen sollte der US-Dollar gegenüber dem Yen und der Deutschen Mark abwerten.

Lange Nacht der Wissenschaften am 5. Juni 2010 – Beteiligung des DIW Berlin

16:30 Uhr **Foyer des DIW Berlin**

Feierliche Eröffnung der Ausstellung: „Jedermann dienstbar, niemandem untertan“ – Die Geschichte des DIW Berlin 1925–2010

Die Ausstellung zeigt die Geschichte des Instituts im Spiegel der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands – von der Wirtschaftskrise der Weimarer Republik über die Kriegswirtschaft des Nationalsozialismus zu Wirtschaftswunder und Planwirtschaft, Ölkrise, Wiedervereinigung und der Finanz- und Wirtschaftskrise des Jahres 2009. An all diesen Wendepunkten der deutschen Wirtschaftsgeschichte hat das DIW Berlin eine Rolle als Berater, Gutachter, Kommentierer und oft unbequemer Kritiker gespielt. Und es hat gleichzeitig sein eigenes Angesicht immer wieder geändert: Von der *Gelehrtenrepublik* unter Ferdinand Friedensburg zum modernen *Think Tank*. DIW-Präsident Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann und der neue Kuratoriumsvorsitzende Prof. Dr. Bert Rürup werden die Ausstellung feierlich am 5. Juni 2010 um 16.30 im Foyer des DIW Berlin eröffnen

ab 17:00 Uhr **Forschen am sozialen Leben (Lounge)**

Die Zahl der Armen ist gewachsen. Frauen verdienen weniger als Männer. Wer sich sozial engagiert, ist glücklicher. Diese Ergebnisse basieren auf Daten des SOEP – der größten und am längsten laufenden sozial-wissenschaftlichen Erhebung in Deutschland. Wie entsteht so eine Studie? Wer denkt sich die Fragen aus? Was wird damit erforscht?

Jährlich beantworten ca. 20 000 Personen Fragen zu ihrer Arbeit und Gesundheit, zu ihrem Einkommen, ihrer Familie und ihrer Lebenszufriedenheit. Wir zeigen Ihnen wie die Studie entsteht, wer sich die Fragen ausdenkt und was mit den Antworten erforscht werden kann. Wer möchte, kann selbst den Fragebogen beantworten, bei einem Verhaltensexperiment oder einem Test der körperlichen Fitness mitmachen.

17.00 Uhr **Klimaschutz: jetzt erst recht!**

Claudia Kemfert, EVU (Schumpeter Saal)

Klimaschutz ist *der* Wirtschaftsmotor für unser Land. Gerade in der Krise muss es daher heißen „jetzt erst recht“ statt „erstmal nicht“. Durch gezielte Investitionen kann der Klimaschutz drei Krisen meistern: Wirtschaftskrise, Klimakrise, Energiekrise. Warum es wichtig ist, schon heute damit zu beginnen, erklärt Umweltökonomin Claudia Kemfert.

18.00 Uhr **Lernen aus der griechischen Krise:
Europa braucht mehr Governance**

Ansgar Belke, KON (Schumpeter Saal)

Griechenlands Schuldenproblem ist noch lange nicht gelöst. Dennoch verdienen die Sparmaßnahmen der griechischen Regierung Vertrauen, meint Wirtschaftsforscher Ansgar Belke. Er erläutert Vor- und Nachteile einer gemeinsamen europäischen Wirtschaftsregierung, eines Europäischen Währungsfonds und die Frage, ob die Krise auch uns bedrohen kann.

Veranstaltungen des DIW Berlin

19.00 Uhr **Schulden, Steuern, Staatsfinanzen:
Wie der Staat seine Finanzen in Ordnung bringen kann
und was wir davon haben,**

Stefan Bach, STT (Schumpeter Saal)

Die Steuereinnahmen brechen weg, die Staatsausgaben steigen. In diesem Jahr steigen die Staatsschulden kräftig, obwohl die Wirtschaft wieder wächst. Wer das bezahlt? Natürlich wir alle – über höhere Steuern und weniger öffentliche Leistungen. Wirtschaftsforscher Stefan Bach erläutert wie Steuern, Staatsfinanzen und Staatsschulden zusammenhängen.

20.00 Uhr **Diagnose Berlin: Zwischen industriellem Aderlass und neuem
Wachstum**

Martin Gornig, IID, (Schumpeter Saal)

20 Jahre nach der Einheit hinkt Berlin noch anderen deutschen und europäischen Metropolen hinterher. Jetzt gibt es Anzeichen für eine Trendwende. Erfahren Sie von Regionalforscher Martin Gornig, wie die Berliner Kreativwirtschaft, aber auch die Berliner Industrie zu Wachstumsmotoren der Stadt werden können.

**21:00 –
22:30 Uhr** **Richtig investieren**

Georg Weizsäcker (Schumpeter Saal)

Finanzielle Entscheidungen, die wir treffen – oder versäumen zu treffen – können erhebliche Folgen für unser Leben haben. Trotzdem machen wir viele vermeidbare Fehler. Verhaltensökonom Georg Weizsäcker erklärt, welche dies sind, und lädt Sie ein, mit ihm zu experimentieren und nach Herzenslust Fehler zu machen – heute garantiert ohne böse Verluste.

23.00 Uhr **Innovationsindikator: Wie innovativ ist Deutschland?**

Jens Schmidt-Ehmcke, IID (Schumpeter Saal)

Warum wächst die Wirtschaft? Das Zauberwort heißt: Innovation. Was ist damit gemeint? Wie lässt sich die Innovationskraft eines Landes messen? Die Wirtschaftsforscher zeigen Ihnen, wie sie komplexe Fragen mit Indikatoren beantworten können, wo die Stärken und Schwächen deutscher Innovationen liegen und warum einige Länder noch innovativer sind.

24:00 Uhr **Wer wird Fußballweltmeister? Zur Ökonomie des Sports
(mit Bekanntgabe der WM-Platzierung 2010)**

Gert Wagner, SOEP/Jürgen Gerhards, FU Berlin

Können Wirtschafts- und Sozialforscher auch Sport-Ergebnisse im Voraus berechnen? Gert G. Wagner und Jürgen Gerhards treten den Beweis an: Auf der Basis ökonomischer Modelle, prognostizieren sie den Ausgang der Fußballweltmeisterschaft in Südafrika – und zeigen, dass Sport und Wirtschaft mehr verbindet, als man auf den ersten Blick vermuten könnte.

**17:00 –
22:00 Uhr** **Spielen und Basteln am DIW Berlin**

Kinderbetreuung während der Vorträge

Anzelika Zaiceva, Klaus F. Zimmermann

Do Ethnic Minorities "Stretch" Their Time? Evidence from the UK Time Use Survey

This paper investigates the effect of ethnicity on time spent on overlapped household production, work and leisure activities employing the 2000–2001 UK Time Use Survey. We find that, unconditionally, white females manage to "stretch" their time the most by an additional 233 minutes per day and non-white men "stretch" their time the least. The three secondary activities that are most often combined with other (primary) activities in terms of time spent on them are social activities including resting, passive leisure and childcare. Regression results indicate that non-white ethnic minorities engage less in multitasking than whites, with Pakistani and Bangladeshi males spending the least time. The gap is present for both ethnic minority males and females, although females in general engage more in multitasking. The effect is also heterogeneous across different sub-groups. We then discuss several potential interpretations and investigate whether these differences in behavior may also relate to opportunity costs of non-market time, different preferences and tastes of ethnic minorities, integration experience, family composition, household productivity and other.

Discussion Paper Nr. 999

April 2010

Kerstin Bernoth, Roberta Colavecchio, Magdolna Sass

Drivers of Private Equity Investment in CEE and Western European Countries

A strong private equity market is a cornerstone for commercialization and innovation in modern economies. However, substantial differences exist in the relative amounts raised and invested in private equity across European countries. We investigate the macro-determinants of private equity investment in Europe, focusing on the comparison between CEE and Western European countries. Our estimations are based on a data set running from 2001 to 2008 and covers 14 Western European and three CEE countries. Applying robust estimation techniques we identify a 'robust' set of determinants of private equity activity in both regions. We find similarities as well as differences in the driving forces of private equity investments in Western European and CEE countries. Our results suggest that commercial bank lending, equity market capitalization, unit labour costs and corporate tax rates are significant determinants of private equity activity.

Discussion Paper Nr. 1002

Mai 2010

Korbinian von Blanckenburg, Alexander Geist, Konstantin A. Kholodilin

The Influence of Collusion on Price Changes: New Evidence from Major Cartel Cases

In this paper, we compare the distribution of price changes between collusive and noncollusive periods for ten major cartels. The first moments focus on previous research. We extend the discussion to the third (skewness) and fourth (kurtosis) moments. However, none of the above descriptive statistics can be considered as a robust test allowing a differentiation between competition and cartel. Therefore, we implement the Kolmogorov-Smirnov test. According to our results, 8 out of 10 cartels were successful in controlling the market price for a number of years. The proposed methodology may be used for antitrust screening and regulatory purposes.

Discussion Paper Nr. 1004

Mai 2010

Themen des nächsten Wochenberichts:
Die Kosten des Afghanistankrieges
Bankenwettbewerb und die Rolle
von Kreditauskunfteien

Veranstaltungen des DIW Berlin

DIW Berlin, IZA Bonn, OECD Berlin Centre und CEPR London laden ein zum

Berlin Lunchtime Meeting

Frauen in Führungspositionen: Wann kommt Frau Ackermann?

Gabriele Thöne

Kaufmännischer Vorstand der Zoologischer Garten Berlin AG und
Geschäftsführerin der Tierpark Friedrichsfelde GmbH
Staatssekretärin a.D.

PD Dr. Elke Holst
DIW Berlin

Wie viele Frauen sind in deutschen Top-Führungsgremien vertreten? Warum gelingt es so wenigen Frauen, die gläserne Decke zur obersten Managementebene zu durchbrechen? Und welche Strategien versprechen nach Jahren der Debatte eine spürbare Veränderung?

Gabriele Thöne und Elke Holst erläutern aktuelle Zahlen aus der Privatwirtschaft, ergründen Ursachen für die Unterrepräsentanz der Frauen in Führungspositionen und schlagen Handlungsansätze vor.

Mittwoch, 26. Mai 2010, 12:00–14:00 Uhr
DIW Berlin, Mohrenstr. 58, 10117 Berlin
Schumpeter Saal, 1. OG

Moderation: Prof. Dr. Claudia Kemfert, DIW Berlin

Gabriele Thöne ist seit dem Jahr 2008 kaufmännischer Vorstand der Zoologischer Garten Berlin AG und Geschäftsführerin der Tierpark Friedrichsfelde GmbH. Sie war von 2002 bis 2006 als Staatssekretärin für Finanzen des Landes Berlin tätig.

Elke Holst ist promovierte Volkswirtin und forscht seit 1987 am DIW Berlin, seit 1990 in der Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP). Ihre aktuellen Forschungsinteressen liegen auf dem Gebiet der Arbeitsmarktökonomik und der Gender Economics.

Claudia Kemfert leitet seit 2004 die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am DIW Berlin und ist Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance Berlin. Sie fungiert darüber hinaus als Politikberaterin und Gutachterin.

Die Veranstaltung findet in deutscher Sprache statt.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme an dieser Veranstaltung und bitten Sie, Ihre verbindliche Anmeldung via e-mail an events@diw.de zu senden.

Berlin Lunchtime Meeting ist eine Veranstaltung von:
DIW Berlin, IZA Bonn, OECD Berlin Centre, CEPR London

Wir würden uns freuen, Sie auch an folgendem Termin begrüßen zu dürfen:

24. Juni 2010 – Prof. Dr. Clemens Fuest,
Research Director of the Oxford University Centre for Business Taxation

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Dr. Hella Engerer
Prof. Dr. Ansgar Belke

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805-19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(Kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier



Schüssler 2008

Mehr denn je: Europa braucht eine europäische öffentliche Rating-Agentur

von Dorothea Schäfer*

Kein Zweifel, das Vertrauen von politischen Entscheidungsträgern und Kleinanlegern in das Urteil der drei großen Rating-Agenturen Moody's, Standard & Poor's und Fitch ist nach den drastischen Fehlurteilen in der Bewertung von Subprime-Krediten geschwunden. In Europa hat das Misstrauen jüngst besonders starken Auftrieb erhalten. Die Herabstufung griechischer Staatsanleihen auf *Junk*-Status hat die Verhandlungen zwischen EU, IWF und Griechenland massiv gestört und die Rettungsaktion verteuert. Finanzinstitute im Besitz griechischer Staatsanleihen gerieten unter zusätzlichen Druck: Entweder mussten sie die *Junk*-Papiere verkaufen, oder sie müssen sie nun mit weit mehr Eigenkapital unterlegen als vorher. Um den Verkaufsdruck zu mildern, blieb der EZB schließlich nichts anderes übrig, als auch *Junk*-Anleihen als Sicherheit für ein EZB-Darlehen zu akzeptieren.

Gleichzeitig wurden Spekulanten umso bessere Gelegenheiten geboten, Profite zu machen. Der drastische Ratingschnitt heizte die Nachfrage nach *Credit Default Swaps (CDS)* kräftig an. Mit diesem Kreditderivat können sich Investoren gegen Ausfallrisiken etwa von Staatsanleihen versichern. Besonders profitierten frühe Käufer von CDS von dem erneuten Preisschub. Da die Rettung bereits in vollem Gang war, ist nicht ganz klar, warum die Herabstufung überhaupt erfolgen musste. Nach der Bekanntgabe war es ebenfalls unausweichlich, die Refinanzierung der griechischen

Staatsanleihen für geraume Zeit vom Kapitalmarkt zu nehmen und sie vollständig auf die EU und den IWF zu übertragen.

Ein Ausweg aus der Abhängigkeit von den bisher dominierenden kommerziellen Rating-Agenturen bietet die Errichtung einer öffentlichen Rating-Agentur. Deren Bewertung von Finanzprodukten sollte verbindlich gemacht werden. Damit könnte man den impliziten Verdacht wirksam bekämpfen, Rating-Noten seien durch versteckte Interessenkonflikte der kommerziellen Agenturen *verdorben*.

Damit den *Großen Drei* ein ernstzunehmender Wettbewerber entgegengesetzt werden kann, muss die öffentliche Rating-Agentur aus einer gemeinsamen europäischen Anstrengung hervorgehen. Die Grundlagen dafür sind vorhanden. Unter dem Dach der EZB unterhalten die nationalen Zentralbanken bereits Bewertungsabteilungen für Kreditrisiken. Eine europäische öffentliche Rating-Agentur wäre der perfekte Partner zur geplanten Registrierung von Rating-Agenturen beim Ausschuss der Europäischen Wertpapierregulierungsbehörden (CESR) und zur Unterwerfung der Agenturen unter die Bankenaufsicht.

Sicher: Die Gründung einer europäischen Rating-Agentur kostet Geld. Langfristig aber ist es viel teurer, wenn Gesellschaften auf Dauer einem Monopol oder – wie im Falle des Ratings – einem mächtigen Oligopol ausgesetzt sind.

* PD Dr. Dorothea Schäfer ist Forschungsdirektorin Finanzmärkte am DIW Berlin.